Der Stau-Berater

Autor(en): **Füssel, Dietmar / Ehrt, Rainer**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-603319

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

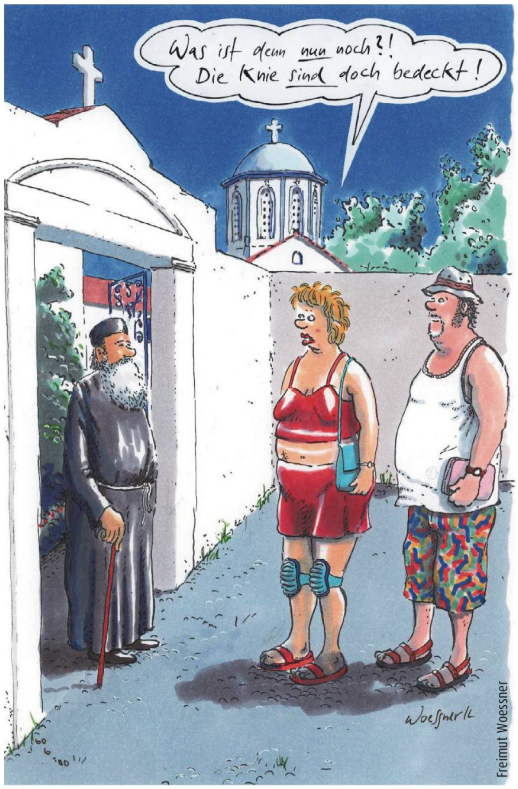
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Petra Kaster



Freimut Woessner

URLAUB SPEZIAL

Der Stau-Berater

Familie Lienbacher – bestehend aus Herrn und Frau Lienbacher und zwei ekelhaften Teenagern namens Thomas und Annika – steckte schon seit drei Stunden im Stau und bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von schätzungsweise 20 Zentimeter pro Stunde Richtung Italien. Es war glühend heiss im unklimatisierten Vehikel der Familie, dessen Vorbesitzer damit kurz vor Hannibal die Alpen überquert hatte, und der Flüssigkeitsvorrat war schon vor gut drei Stunden zur Neige gegangen. Die Stimmung im Inneren des Fahrzeugs war ganze Äonen von Lichtjahren von «Lustig, lustig, trallala» entfernt. „Sind wir bald da?», erkundigte sich Annika, um ihren cholerischen Vater zu ärgern. «Halt dein blödes, idiotisches Nuttenmaul», knurrte der Vater. «Nur, weil du impotent bist, ist deine Tochter noch lange keine Nutte», belehrte ihn seine Frau. «Genau, du faschistoider Affenarsch», bemerkte Thomas, um auch seinen Senf dazuzugeben. «Willst wohl eine in die Fresse, was? Kannst du haben! Kannst du gerne haben!», erwiderte Herr Lienbacher.

Möglicherweise hätte er seinen Worten auch Taten folgen lassen, denn er war wirklich sehr gereizt, doch in diesem Augenblick fiel sein Blick auf einen mit einem eleganten Massanzug bekleideten Herrn, der freundlich lächelnd neben ihrem Auto stand und offensichtlich etwas von ihnen wollte. «Ja? Was ist denn? Was gibts?», fragte Herr Lienbacher ungnädig. «Einen wunderschönen guten Tag wünsche ich», antwortete der Fremde. «Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle: Mein Name ist Hubert Spitzlinger und ich bin Ihr Stau-Berater. Was kann ich für Sie tun?» Herr Lienbacher dachte an das Götzzitat, sagte aber nichts. Stattdessen meldete sich seine Frau zu Wort: «Wir sind fast am Verdursten», erklärte sie. «Können Sie uns vielleicht sagen, wo wir was zu trinken herbekommen können?» – «Selbstverständlich», antwortete der Stau-Berater. «Ungefähr 40 Kilometer von hier befindet sich eine Autobahnraststätte. Dort bekommen Sie etwas zu trinken.» – «Aber das kann noch Stunden dauern, bis wir dorthin kommen!», wandte sie ein. «Zweifellos», bestätigte er. «So ist das eben, wenn man in einen Stau gerät. Aber ich kann Sie beruhigen: Am 12. April 1990 gab es in Deutschland einen Stau mit 18 Millionen Autos, und verglichen damit ist das hier eine Lappalie.» «Also, mir persönlich reicht dieser Stau auch», brummte Herr Lienbacher. «Das kann ich gut verstehen», sagte der Stau-Berater: «Keiner steht gern im Stau. Aber deswegen bin ich ja hier. Was kann ich für Sie tun?» – «Wie lang wird dieser verdammte Stau noch dauern?», fragte Herr Lienbacher. «Da bin ich leider überfragt», antwortete der Stau-Berater: «Aber wissen Sie, was ein Stau eigentlich ist?» – «Das interessiert mich im Moment herzlich wenig.» «Ich sage es Ihnen trotzdem: Ein Verkehrsstau ist eine nur langsam oder gar nicht fahrende Ansammlung von Fahrzeugen in einer langen Reihe auf einer Strasse. Und soll ich Ihnen verraten, wie Staus entstehen?» – «Verraten Sie mir lieber, wie wir aus diesem Stau hier rauskommen.» – «Aber gern. Sie müssen nur bei der nächsten Ausfahrt die Autobahn verlassen.» – «Aha. Und wie weit ist es noch bis dorthin?» – «Etwa 30 Kilometer. Sie können dann, wenn Sie wollen, auf der Bundesstrasse weiterfahren. Allerdings hat sich mittlerweile dort auch schon ein Stau gebildet, der diesem hier in nichts nachsteht. Aber um auf das Thema zurückzukommen: Staus entstehen, wenn der Durchsatz eines Strassenabschnitts geringer ist als die Verkehrsstärke. Übrigens kann bei hoher Verkehrsdichte auch ohne direkt erkennbaren Grund ein Stau aus dem Nichts entstehen. Zum Beispiel der, in dem Sie sich gerade befinden.»

Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: «Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?» «Was heisst sonst noch was?», fragte Herr Lienbacher. «Bis jetzt haben Sie doch noch überhaupt nichts für uns getan! Absolut nichts! Blöd gequatscht haben Sie! Und sonst gar nichts! Nur blöd gequatscht!» – «Ich verstehe natürlich, dass Sie gereizt sind, aber das gibt Ihnen noch lange nicht das Recht, mich zu beleidigen», erwiderte der Stau-Berater pikiert: «Ich habe nämlich keineswegs blöd gequatscht, sondern Sie sachlich und umfassend informiert. Aber bitte, wenn Sie das nicht zu schätzen wissen …» – «Nein, bitte entschuldigen Sie, mein Mann hat das nicht so gemeint»,

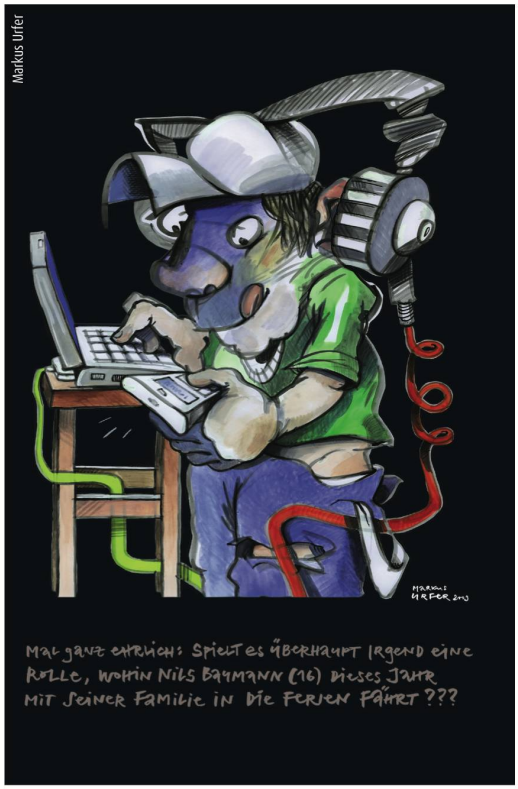
Dietmar Füssel

Rainer Ehrt

meldete sich Frau Lienbacher zu Wort: «Wir sind eben alle schon ziemlich gereizt.» – «Das kann ich verstehen. Das ist bei so einem stundenlangen Verkehrsstau völlig normal, besonders bei grosser Hitze. Ich hoffe, Sie haben wenigstens genug zu trinken dabei.» – «Eben nicht! Das ist es ja! Sagen Sie: Könnten nicht vielleicht Sie uns irgendwie etwas zu trinken besorgen?» – «Leider nein. Aber schliesslich ist es ja auch nicht meine Aufgabe, Ihnen zu helfen, sondern Sie zu beraten. Haben Sie sonst noch irgendwelche Fragen? Beispielsweise über das richtige Verhalten bei Verkehrsstaus?» – «Nein, wirklich nicht», sagte Herr Lienbacher: «Darauf können wir gern verzichten.» – «Ganz wie Sie wollen», antwortete der Stau-Berater: «Das macht dann 40 Euro Beratungspauschale, bitte.» – «Soll das ein Witz sein?» – «Keineswegs. Der behördlich festgelegte Beratungstarif beträgt nun mal 10 Euro pro Person, und das macht bei 4 Personen eben 40 Euro.» – «Das ist Wucher! Das grenzt ja fast schon an Strassenraub!» – «Offen gestanden halte ich persönlich diesen Tarif auch für etwas überhöht, aber mich hat ja leider keiner gefragt. Wenn Sie sich darüber beschweren wollen, dann wenden Sie sich doch bitte ans Strassenverkehrsamt. Ich kann da nämlich wirklich nichts dafür.» – «Hören Sie, kein Mensch hat Sie darum gebeten, uns zu beraten», wandte Herr Lienbacher ein. «Richtig», bestätigte der Stau-Berater. «Aber es hat mich auch keiner daran gehindert, sodass tatsächlich eine Beratung stattgefunden hat. Und dafür bekomme ich nun von Ihnen 40 Euro, ob Ihnen das jetzt gefällt oder nicht. Es sei denn natürlich, Ihre Tochter wäre noch unter vierzehn.» – «Sie ist dreizehn», behauptete Herr Lienbacher. «Warum?» – «In diesem Fall muss ich mich vielmals bei Ihnen entschuldigen», erklärte der Stau-Berater: «Unter vierzehn ist die Beratung nämlich kostenlos. Das macht dann also nicht 40 Euro, sondern nur 30 …» – «Also gut», brummte Herr Lienbacher und zückte seine Brieftasche. «Dann wünsche ich noch eine gute Fahrt. Schönen Tag noch», sagte der Stau-Berater und ging ein Auto weiter.

«Den hab ich jetzt aber ganz schön verarscht», sagte Herr Lienbacher und grinste zufrieden. «Manchmal ist es eben doch sehr praktisch, dass du noch so jung ausschaust, Annika.» Zumindest seine Laune hatte sich schlagartig um Äonen von Lichtjahren gebessert.

Nicolas Bischof



Markus Ufer